

Besprechungen

Religiöse Schriften

Das geistliche Jahr. Ein Buch der religiösen Besinnung für katholische Menschen. Von Dr. Alfons Heilmann. Mit 24 mehrfarbigen Bildern. 4^o (443 S.) München 1931, Kösel & Pustet. Geb. M 28.—

Ein Jahrgang besinnlicher Lesungen — geräumig und schön in großer Schrift gedruckt — aus den Werken der Kirchenväter, Mystiker und geistlicher Schriftsteller aller Jahrhunderte bis herauf etwa zu Franz von Sales, abgerundet durch Beiträge des Herausgebers. Monate, Wochen, Tage zu gedanklicher Einheit verbunden. Also eine Art Hauspostille, die des Herausgebers weitverbreitete „Volksbibel“ durch Stimmen der christlichen Jahrtausende ergänzt. Es liegt nahe, daß eine so umfangreiche Sammlung Gefahr läuft, da und dort religiöse Formen und Formeln weiterzugeben, die heute als abgegriffen oder unecht empfunden werden, auch wenn sie das für die Menschen ihrer Zeit vielleicht nicht waren. Nicht jeder ist groß genug, um uns wie Leo und Augustin über Jahrtausende weg lebendig anzusprechen. Der Zweck des Buches hätte eine Überarbeitung mancher Texte im Sinne heutigen Denkens und Fühlens wohl gerechtfertigt. Im übrigen ist dem schönen Hausbuch zu wünschen, daß ihm täglich ein Viertelstündchen gemeinsamer Lesung gewidmet werde — ein wertvolles Stück praktischer Pflege des Familiengeistes wäre damit verwirklicht. A. Koch S. J.

Kulturgeschichte

Wege der Kulturgeschichte. Studien von J. Huizinga. 2 Porträts. 8^o (405 S.) München 1930, Drei Masken-Verlag. M 13.—

Der Verfasser von „Herbst des Mittelalters“ hat hier einige seiner Studien und Arbeiten zusammengestellt, die meist

schon in Zeitschriften oder durch das gesprochene Wort veröffentlicht worden sind. So besteht keine engere Einheit unter ihnen. Einige Themen mögen die Art des Inhalts umschreiben: Aufgaben der Kulturgeschichte — das Problem der Renaissance — Bernard Shaws Heilige — der Einfluß Deutschlands auf die niederländische Kultur — amerikanischer Geist. Eine erstaunliche Vielseitigkeit verbindet sich mit warmer, lebendiger Sprache, der es deshalb gelingt, die historischen Erscheinungen bis in ihre Feinheiten abzutasten und herzustellen. Und doch entbehrt das Buch keineswegs der Gründlichkeit und der historischen Belege. Am reizvollsten zeigt sich diese Art vielleicht in dem Aufsatz „Bernard Shaws Heilige“. Die Übertragung von Werner Kaegi ist im allgemeinen gut. Ein ausführliches Register ist dem Buche beigegeben. H. Kreutz S. J.

Geschichte

Acta Conciliorum Oecumenicorum. Tomus I. Concilium universale Ephesinum, ed. Ed. Schwartz. 5 Bde. 4^o in 19 Lieferungen. Berlin u. Leipzig 1922—1930, W. de Gruyter & Co.

Ephesus hat nicht nur geschichtlich seine Auferstehung gefeiert. Es fügte sich, daß eben zu Beginn des Jubeljahres eine Auferstehung anderer Art sich vollendete: die Erweckung des literarischen Vermögens von Ephesus in den monumentalen Bänden der Acta conciliorum oecumenicorum I, deren Herausgabe Edward Schwartz 1922 begann und durch alle Not der Jahre hindurch mit unermüdlicher Rüstigkeit 1930 zu glücklichem Abschluß führte. Dank einer gewaltigen philologisch-kritischen Arbeit steht nun der ganze reiche schriftliche Niederschlag um das Ephesinum — vorbereitende Aktionen, Konzilsdokumente, Friedensschluß zwischen Cyrill und Jo-

hannes von Antiochien — klar und gesichert vor uns.

Zwei Großgruppen: die griechische und die lateinische Überlieferung, beide gleichberechtigt nebeneinander und sich gegenseitig ergänzend. Die griechische gliedert sich in die drei Hauptgruppen der *Collectio Vaticana*, *Seguierana*, *Atheniensis*. Die lateinische, später entstanden, aber nach Alter und inhaltlicher Vollständigkeit des handschriftlichen Bestandes der griechischen überlegen, umfaßt neben kleineren Sammlungen das Synodikon des römischen Diakons Rusticus (anti-justinianisch) mit der *Collectio Casinensis*, der eine nestorianische Aktensammlung zu Grunde liegt; die *Collectio Palatina* (pro-justinianisch), die *Sichardiana* (ausgesprochen abendländisch) und die *Veronensis*, die ihre Dokumente so auswählt, daß Cyrills Vorgehen in voller Übereinstimmung mit Rom erscheint. Wertvolle Einleitungen unterrichten über Geschichte, Bedeutung, Zusammensetzung der einzelnen Sammlungen. Von den reichen, vielseitigen Registerbeilagen sei besonders der *Index chronologicus* im Schlußheft des ersten Bandes hervorgehoben. Die gesamte Überlieferung, vordem jahrtausendalter Urwald — in jeder Beziehung —, ist nunmehr gelichtet, gerodet, nach allen Richtungen hin markiert und lädt den Historiker, Sprachforscher, Geographen usw. zu ergiebigen Forschungszügen geradezu ein. Und so ist nun endlich das erste allgemeine Konzil, von dem wir Akten besitzen, aus dem unwürdigen Zustand befreit, in dem es bei Mansi oder gar Migne — mit wissenschaftlichem Ingrimme spricht Schwartz einmal von der *cloaca illa maxima Migneana*, die sich *Patrologia Graeca* zu nennen wage — ein wenig ehrenvolles Dasein fristete.

Das Urteil des Herausgebers über die beiden Protagonisten des Ephesinums ist aus seinen verschiedenen Parerga zur Quellenpublikation bekannt. Cyrill ist ihm der skrupellose Politiker („Erzintrigant“, *vaferrimus*, nennt er ihn gelegentlich), dem der Glaubensstreit nur willkommenes Mittel war, den Patriarchen von Neu-Rom wieder unter alexandrinische Botmäßigkeit zu zwingen. Nestorius ist der vergewaltigte Dulder, wie er etwa im „Buch des Herakleides“ erscheint. Demgegenüber hat nun E. Krebs in seiner Studie „Gottesgebärer in“

(Köln 1931, Vereinsgabe der Görresgesellschaft) vor allem zwei Dinge kräftig herausgearbeitet: einmal, daß es doch um weit mehr ging als um bloße Wortstreiterei, nämlich um letzte Fragen der hypostatischen Union, die durch die Spekulation Diodors von Tarsus und Theodors von Mopsueste gefährdet und nun im Anschluß an sie von Nestorius praktisch geleugnet wurde; dann aber auch, daß Nestorius in der ganzen Sache durchaus nicht das unschuldige und geduldige Lamm war, als das er sich in seinen Memoiren hinstellt, sondern ein glühender Eiferer, der seine Härte nicht nur die Häretiker (mit Ausnahme der Pelagianen), sondern ebenso die Verfechter des Theotokos-Titels fühlen läßt. Das wenig Schöne im Vorgehen Cyrills wird damit nicht bestritten, aber das Machtpolitische an die geschichtlich ihm gebührende Stelle gesetzt — die zweite. Doch wird auch hier eine weitere Auswertung der Akten noch mehr Klarheit bringen.

Wir wünschen nur, es möchte dem hochverdienten Herausgeber vergönnt sein, die klassische Sammlung der *Acta conciliorum oecumenicorum* in dem zunächst beabsichtigten Umfang (bis zum Konzil von Konstantinopel, von dem schon seit 1914 ein Band vorliegt) glücklich zu vollenden. A. Koch S. J.

Schöne Literatur

Wenn ich dein vergäße... Roman von Henriette Brey. 8^o (479 S.) Bonn 1931, Verlag der Buchgemeinde. M 3.30

Jerusalem liegt in Schutt und Trümmern, die Kinder Israels, losgerissen vom Heimatboden, entrechtet, sind in der Knechtschaft fremder Eroberer. Joatham, der Priester Jahwes, bleibt auf Geheiß des Propheten Jeremias an der Stätte der Verwüstung zurück, das Land für Jahwe zu bewahren, „bis Israel wiederkehrt aus der Verbannung in sein Erbteil“. — In meisterhafter Sprache schildert die Dichterin die tiefe Sehnsucht des Judentums: „Jerusalajim, wenn ich dein vergäße...“ Aber diese Sehnsucht, diese Liebe zu Adonai, ist doch nicht imstande, ihren stärksten Widersacher, die Sinnlichkeit dieses leidenschaftlichen Volkes, zu bannen: Joa-